

Fülle des Lebens – Liedpredigt über Sound Of Silence und Days Like This

Paul Simon: The Sound Of Silence

Hello darkness, my old friend
 I've come to talk with you again
 Because a vision softly creeping
 Left its seeds while I was sleeping
 And the vision that was planted in my brain
 Still remains
 Within the sound of silence

In restless dreams I walked alone
 Narrow streets of cobblestone
 'Neath the halo of a street lamp
 I turned my collar to the cold and damp
 When my eyes were stabbed by the flash of a neon light
 That split the night
 And touched the sound of silence

And in the naked light I saw
 Ten thousand people, maybe more
 People talking without speaking
 People hearing without listening
 People writing songs that voices never share
 And no one dared
 Disturb the sound of silence

"Fools", said I, "You do not know
 Silence like a cancer grows
 Hear my words that I might teach you
 Take my arms that I might reach you"
 But my words, like silent raindrops fell
 And echoed
 In the wells of silence

And the people bowed and prayed
 To the neon god they made
 And the sign flashed out its warning
 In the words that it was forming
 And the sign said, "The words of the prophets are written on the subway walls
 And tenement halls"
 And whispered in the sounds of silence

Van Morrison: Days Like This

When it's not always raining there'll be days like this
 When there's no one complaining there'll be days like this
 When everything falls into place like the flick of a switch
 Well my mama told me there'll be days like this
 When you don't need to worry there'll be days like this
 When no one's in a hurry there'll be days like this
 When you don't get betrayed by that old Judas kiss
 Oh my mama told me there'll be days like this

When you don't need an answer there'll be days like this

When you don't meet a chancer there'll be days like this¹_{2π}
 When all the parts of the puzzle start to look like they f it
 Then I must remember there'll be days like this

When everyone is up front and they're not playing tricks
 When you don't have no freeloaders out to get their kicks
 When it's nobody's business the way that you wanna live
 I just have to remember there'll be days like this

When no one steps on my dreams there'll be days like this
 When people understand what I mean there'll be days like this
 When you ring out the changes of how everything is
 Well my mama told me there'll be days like this

Liebe Gemeinde,

„Fülle“ und „Erfüllung“ ist das Thema heute, und wir haben zwei Lieder dazu gespielt.
 Das eine Lied ist das gerade Gegenteil von Fülle, nämlich Leere und handelt vom „Klang der Stille“, so sein Titel: *Sound Of Silence*.

Nun kann Stille etwas sehr Schönes sein, der Sound Of Silence könnte ja auch die Ruhe bedeuten, die so bitter nötig ist in einer lauten und hektischen Zeit.

Zweifellos leben wir in einer solchen lauten und hektischen, einer betriebsamen und stressigen Zeit.

Gehetzt sind wir, gefordert, und auch ein Stück weit verängstigt: Was wird aus mir mit der Zeit, was fange ich mit meiner Zeit an, schaffe ich das, was man „Leben“ nennt?
 Lebe ich genug, erlebe ich genug?

Sound Of Silence – wäre der Klang der Stille, die Ruhe nicht eine Erholung und Entspannung?

Keine Stimmen, die etwas wollen,
 keine Forderungen, die an mir zerren,
 keine Pflichten, die mich drücken,
 keine Aufgaben, die mir zeigen, dass meine Kräfte nicht reichen?

Aber es ist keine beruhigende Stille, die Paul Simon da besingt.

Es ist eine seltsam stressige Stille.

Weil sie eine Stille in der Hektik,
 weil sie das Schweigen des Nichtverstehens ist.

Eine Stille, die sich im Krach versteckt.

Es ist nämlich *nicht ruhig, was da beschrieben wird*.

Man kommt nicht zu sich selbst in den Situationen, die in diesem Lied gezeichnet und hervorgerufen werden.

*Und in dem nackten Licht sah ich
 zehntausend Leute, vielleicht mehr,
 Leute die reden ohne etwas zu sagen,
 Leute die hören ohne zuzuhören,*

*Hört meine Worte, damit ich euch lehren kann.
 Nehmt meine Arme, damit ich euch erreichen kann.
 Doch meine Worte fielen wie leise Regentropfen
 Und hallten wieder
 In dem Brunnen der Stille*

Das Problem ist nicht, dass nichts geschieht, das Problem ist nicht, dass wirklich Stille ist, sondern das zu viel geschieht – und nichts kommt rüber.

Man nimmt nichts wahr, es gibt keine Beziehung zwischen Menschen:

Sie reden und hören nicht,

sie sprechen und verstehen nicht,

sie wollen helfen, doch niemand ergreift eine ausgestreckte Hand.

Sound Of Silence ist die gespenstische Erfahrung von Stille inmitten von Geräusch, Betrieb und Krach.

Wie wenn ein Paar von Liebe redet und sie wissen beide, es ist Gewohnheit.

Wie wenn Worte dazu genutzt werden, um zu lügen,

wie wenn jeder Satz voller Trug ist,

und jeder Mensch eine Maske trägt.

Wenn Vertrauen erstorben ist

Und Misstrauen erwacht, ohne je müde zu werden.

Wenn Träume zu Albträumen werden,

wenn jede Erwartung enttäuscht und jedes Versprechen gebrochen wird.

Die Dinge sind entstellt, weil man sie nicht beachtet.

Silence in dem Lied von Paul Simon ist in gewisser Hinsicht die vollendete Inhumanität und Gottlosigkeit.

Ich muss das erklären, liebe Gemeinde.

In meiner 13. Klasse haben wir am letzten Freitag diskutiert, wie es kommt, dass es die Welt gibt.

Was für Antworten die Naturwissenschaft hat, und was die christliche Religion sagt. *Warum* gibt es überhaupt etwas?

Ich habe dann die Klasse gefragt, was dieses Fragewort bedeutet: *Warum?* Wonach fragt man, wenn man „Warum?“ fragt?

Fragt man nach der Ursache – also will man auf Urknall hinaus?

Oder fragt man nach dem Sinn – was hat das Ganze für eine Bedeutung?

Oder fragt man nach einem Ziel? Wozu und wohin das Ganze?

Warum gibt es überhaupt etwas?

In dem Lied wird diese Frage übrigens teilweise beantwortet, denn das Ziel ist klar, das Ende des Weges wird benannt: alles versinkt in Stille.

Und zwar „In the wells“, den Brunnen der Stille! Man mache sich dieses Bild klar:

normalerweise spenden Brunnen Wasser – diese Brunnen aber saugen auf, und Klänge und Bedeutung versinken in ihnen ...

Aber zurück zu meiner Klasse und dem Nachdenken über „Warum gibt es die Welt“?

Woher kommt sie und wohin geht sie?

Sagt doch ein Schüler, ein ganz unfrommer:

Sie kommt aus Gott und geht in Gott zurück.

Boah!!

Das heißt:

Wie immer die naturwissenschaftlichen Ursachen aussehen und was man da trickreich rauskriegt – Sinn und Bedeutung hat die Welt, weil sie aus Gott kommt und zu ihm zurückkehren wird.

Die Welt als Ganzes und jeder einzelne von uns:

Wir kommen aus Gott und gehen ihm entgegen, um zuletzt in ihm zu leben.

Was heißt das?

Wie ist das denkbar und vorstellbar?

In dem Lied *Sound Of Silence* überhaupt nicht. Dort versinkt alles in der Bedeutungslosigkeit.

Und das hat in dem Lied in der Tat einen religiösen Hintergrund:

Die Leute beugen sich vor dem Gott, den sie selber gemacht haben, heiß es da,

und sie beten ihn an, diesen neon-lichtigen Gott.

Das Goldene Kalb, das glänzt wie das damalige, das sie in der Wüste gemacht hatten.

Ein kaltes Licht sieht man glänzend in der Nacht, und es wärmt nicht, es gibt keinen Glanz und schmeichelt keiner Oberfläche.

Es kleidet die Welt nicht in einen beschwichtigenden Sonnenuntergang, der den Tag begütigend beschließt ...

und das Licht macht die Haut der Liebsten nicht schöner ...

Wie die Klänge ersterben, erkalten auch die Farben. Dinge werden entstellt.

Liebe Gemeinde,

dieses Lied handelt von der Sinnlosigkeit, die darin besteht, dass alle Kommunikation misslingt. Wo Menschen nicht miteinander reden können, weder Vertrauensbände knüpfen noch sich in ihrem Dasein bestärken, da wird Sinn geraubt.

Wo man Worte nicht versteht, erstirbt das innere Licht.

Wie aber ist es im umgekehrten Falle? Wenn die Welt von Gott kommt und auf Gott zugeht? Davon handelt das zweite Lied, das wir gespielt haben.

Ich nenne aber zunächst ein anderes Wort für „Gott“.

Ich nenne ihn „Liebe“. Ich nenne ihn Beziehungsreichtum. Ich nenne ihn Kommunikation und Netzwerk des Lebens.

Das Leben wird dann hell und bedeutungsvoll, wenn Menschen in gelingende Beziehungen treten. Wenn Worte nicht im Nichtverstehen, im Klang der Stille, im Sound of Silence verklingen.

Ich will vom anderen Lied sprechen, das die Fülle des Lebens besingt. „Days like this“ – Tage wie diese. Volle Tage, sinnvolle Tage, Tage voller Klang und Wert, Stunden von Glanz und Freude. Erfüllung.

Sehen wir uns noch einmal ein paar Zeilen an – und zwar deswegen, weil ich glaube, dass darin Gott begegnet.

Und zwar in dem Sinne, dass in bestimmten Ereignissen und Erlebnissen klar und deutlich hervortritt, was Gott mit diesem Leben und dieser Welt vorhat: Als er sie ins Dasein rief, den Naturgesetzen freien Lauf ließ, um ihre feinen Netze zu spinnen und Leben hervorzubringen, was er beabsichtigte.

Er, der die Liebe ist und will, dass wir sie erleben und leben und ausbreiten und darin groß werden, um schließlich am Ende darin zu versinken ...

Das Lied besingt Sorglosigkeit und allumfassende Bedeutung.

Der Sänger fühlt sich nicht nur wohl, er hat auch das Gefühl, das alles passt.

Alles ist so, wie es sich gehört. Und nicht nur das: Alles verändert sich so, wie es gedacht ist.

Es ist ein Lied von einer wunderbaren Veränderung,

die immer dann erlebt wird, wenn Menschen ohne Kummer die Welt und ohne Sorge sich selbst sehen.

Zielvorgabe von Gott her.

Warum gibt es die Welt?

Weil Gott etwas mit ihr vorhat!

Was?

Erfüllung, Ziel und Sinn!

Tage wie diese zeigen das: Erfüllte Tage, gefüllte Tage: Voll mit Freude und Sinn und Verstand.

Wenn dich keiner anklagt und du dich nicht rechtfertigen und selbst begründen musst. Allein dieser Gedanke!

Wenn das doch nur mal geschähe: Dass ich mich so ganz in Ordnung fühlen dürfte, mich nicht rechtfertigen muss, sondern ich einfach da bin und es gut ist!

Es ist dies der Grundgedanke der Reformation: Dass das so ist, weil Gott dich so sieht und zurecht bringt.

Und es ist dies ein tiefgehendes Grundbedürfnis von uns.

Vielleicht sogar das tiefste.

Man meint ja, Menschen wollten vor allem dies: Glücklich sein.

Man meint ja, Menschen wollten vor allem dies: Dass es ihnen gut geht.

Und daher meint man, das Streben nach Geld, Materiellem, nach Glücksgefühlen und Wohlstand, nach Erlebniseinkauf und Geldausgeben, nach Zeitvertreib und Unterhaltung sei der Sinn und das Ziel des Lebens.

Ich glaube, dass das ganz angenehme Dinge sind. Aber ganz tief drinnen steckt noch etwas Grundlegenderes: Man will Recht bekommen.

Recht bekommen und Recht sein: Das geht tiefer als Glück.

Es mag komisch klingen. Aber es ist die höchste Befriedigung, dass man in seiner Welt- und Selbstsicht Recht bekommt.

„Ich hab’s ja immer gewusst, ich hatte doch Recht“.

Ich kenne Menschen, die haben ein derart negatives Weltbild, dass sie nur eines noch weniger ertragen als all das Schlechte und Negative, was sie in der Welt und an sich wahrnehmen: Das ist das Gute. Das würde sie verändern.

Nein. Es gibt Menschen, die haben ihre Bestätigung darin, dass sie Recht bekommen im Schwarzsehen. Und sie resignieren und fühlen sich auf verdrehte Weise wohl: Ich hab’s ja immer gewusst.

Hoffnung auf Veränderung würde sie zutiefst erschüttern, denn sie müssten ... auf das Bessere vertrauen.

Sie würden die Kontrolle verlieren ...

Es ist aber genau dieser Veränderungsprozess, der auch in dem Lied vorkommt.

Veränderungen zu dem hin, wie alles gemeint ist ...

Der Apostel Paulus schreibt an einer Stelle im 1. Korintherbrief:

„Noch ist es nicht heraus, was ich sein werde ... ich sehe das alles bis jetzt nur wie in einem dunklen Spiegel!“

Dies ist ein immenser Unterschied zu unserer normalen modernen Weltsicht, die diese Aussicht schlicht nicht hat.

Dass die Welt nämlich einen Grund hat und ein Ziel, von dem alles herkommt und zu dem wir hin streben – ob wir es wissen oder nicht.

Dass außerhalb unseres Tuns und Bewerkstelligens ein Grund gelegt ist und ein Weg gebahnt.

Dass als die Welt von Gott herkommt und auf Gott zugeht:

Auf die angstfreie und daher freiwillige Beziehung von allem, was lebt, von allem, was Atem hat. Und dass dieser Beziehungsreichtum des Lebens aufgehoben ist in Gott. Fülle und Erfüllung.

Das wie ich finde wunderbare Lied „Days Like This“ handelt von Augenblicken, in denen dies bereits erlebt wird. In der Angstfreiheit, in der Weite, die darin besteht, dass mir keiner in meine Träume funkt und ich mich vor niemanden rechtfertigen muss, in der Sonne, die mir scheint.

Und in der ahnenden Erkenntnis zu sehen, wie alles gemeint ist.

Dann leuchtet etwas von dem auf, was ganz auf den ersten Seiten der Bibel aus Gottes Mund zu hören ist: Der Sinn der Schöpfungserzählung: „Und der Herr sprach: Und siehe es war sehr gut!“

Die entsprechende Zeile im Lied lautet: Wenn alle Puzzle-Teile an der richtigen Stelle liegen. Wenn du eine Veränderung einläutest, die die Sachen dahin rücken, wohin sie gehören.

Liebe Gemeinde,

ich möchte für diese Weltsicht werben.

Ich möchte die Resignation und den Fatalismus bestreiten und bekämpfen.

Es gibt genug Gründe zum Resignieren: Sich mit der Leere abzufinden.

Die Leere hat so viele Seiten wie die Fülle.

Es gibt eine Leere im Erleben, die nennt man Langeweile.

Es gibt eine Leere im Zielverhalten – das nennt man Orientierungslosigkeit.

Es gibt eine Leere im Wertschätzen, das nennt man Gleichgültigkeit.

Es gibt eine geistige, eine emotionale, eine moralische Leere.

Eine Leere im Kopf und im Herzen.

Und – ich wiederhole mich – man kann das ganz gut begründen.

Hat man beim Anblick der Welt und der Nachrichten nicht Gründe genug dafür?

Ahnen wir nicht Untergänge anstatt Heilung und positive Veränderung?

Müssen wir uns nicht wappnen?

Läuft nicht die ganze Veranstaltung auf bloße Konkurrenz im Kampf ums Überleben und „besser“ leben hinaus – was immer dieses „besser“ bedeuten mag?

Und dennoch und trotzdem möchte ich für eine andere Sicht werben.

Die christliche Überzeugung handelt davon, dass Gott noch ganz anders kann.

Und dass der Mensch beziehungs- und hoffnungsfähig ist.

Dass er seine Visionen und Phantasien, seine Begabungen und moralischen Fähigkeit nicht der Leere und der Stille darbringt sondern einsetzt zum Aufbau von Beziehung und Sinn, von Mitgefühl und Werthaltung, von Einsatz und Liebe.

Damit ist zum Schluss noch einmal das Hauptwort genannt: „Liebe“.

Die intensivste Form der Beziehung, die zwischen Lebewesen möglich ist.

Die Liebe gibt es in vielerlei Form, als Liebe zwischen Mann und Frau, zwischen Geschwistern, Eltern und Kindern, zwischen Freunden und Gleichgesinnten.

Die christliche Liebe will aber noch mehr.

Sie umfasst die genannten Formen, und geht zugleich darüber hinaus.

Deswegen ist sie und natürlich und dazu auch mühevoll und diszipliniert.

Sie umfasst mehr als das Liebenswerte, weil sie unterstellt,

dass das, was momentan hässlich, abstoßend und lieblos sein mag, eigentlich anders gemeint ist.

Die christliche Liebe versucht, die Welt mit den Augen, den Verheißungen, den Perspektiven Gottes zu sehen:

Und das heißt:

Das alles auf einen guten Sinn zuläuft,

dass auch das, was mir zuwider und feind ist, von Gott her noch einmal anders werden kann,
dass das, was ich an mir selbst verabscheue, von Gott her verwandelt wird.

Dass es Tage gibt – Days Like This -, in denen ich eine Ahnung davon bekommen,
und dass an diesen Tagen Gott selbst zu mir spricht.

Und dass eben nichts in den „Brunnen der Stille“ und der Beziehungslosigkeiten fällt,
sondern alles eingeht in intensiven und lebendigen Beziehungsreichtum:

In Gott.

Amen